

Tiefe ausgeschachtet (die Nachgrabungen bei einzelnen Tempeln haben eine Tiefe von 5 Metern erwiesen) und wird mit Sand und Geröll oder Scherben ausgefüllt. Der König verrichtet auch dies Geschäft und das Bild zeigt ihn mit einem Sandfasse in den Händen, dessen Inhalt er in den hohlen Raum schüttet. Die begleitende Inschrift spricht von „dem Ausschütten des Sandes und vom Ausfüllen des Schachtes mit Geröll, um die Fundamentierung des Tempels herzustellen.“ Ich verweise auf das oben Gesagte und berufe mich auf meine Bemerkung über das Bauen auf Fundamenten aus Sand.

Nachdem die feste Grundlage für das Werk geschaffen worden ist, kann der eigentliche Bau seinen Anfang nehmen. In ältesten Zeiten geschah dies nicht mit Hilfe von behauenen Steinen, sondern der gestrichene und an der Sonne getrocknete Erdziegel vertrat die Stelle des solideren Steinmaterials. Aber alter Sitte blieb man treu, denn der König war verpflichtet, wie es die bildlichen Darstellungen beweisen, den Milschlamm des Bodens, den zunächst die vollzogenen Ausschachtungen zu Tage gefördert hatten, mit Wasser zu befeuchten, zu kneten und in der hölzernen Ziegelform zu streichen. Einzelne Beischriften fügen dem hinzu, daß die Ziegel mit gehacktem Stroh vermischt wurden, um ein festes Bindemittel herzustellen und erinnern dadurch allein schon an die bekannte Bibelstelle (2. Mos. 5., 6—7): „Darum befahl Pharao desselbigen Tages den Vögten des Volkes und ihren Amtleuten, und sprach: Ihr sollt dem Volke nicht mehr Stroh sammeln und geben, daß sie Ziegel brennen (der Urtext sagt nur Ziegel machen, nicht brennen, wie Luther übersetzt) wie bisher. Lasset sie selbst hingehen und Stroh zusammenslesen“ (zu vergl. auch die Verse 10, 15, 16, 18).

Nach den Abbildungen streicht der König, angethan mit dem schönsten Königsschmuck und selbst die hohe Krone auf seinem Haupte, wie ein gewöhnlicher Tagelöhner seine Ziegel. Seine Thätigkeit bezeugt er außerdem in seiner eige-

nen  
den  
Ich  
das  
höfli  
des  
Tibe  
parfi  
als  
dem  
tinne  
Uran  
die  
„Ich  
Weil  
um  
ches  
sich  
gege  
den  
trage  
man  
müte  
aus  
die  
Aph  
laut  
geth  
mein  
trag  
geleg  
dent